

## **Bericht**

### **des Kulturausschusses**

über die Drucksache

**20/4583: Kultur- und Kreativwirtschaft in Hamburg  
(Große Anfrage GAL)**

Vorsitz: **Norbert Hackbusch**

Schriefführung: **Gabi Dobusch**

#### **I. Vorbemerkung**

Die Drs. 20/4583 war am 16. August 2012 auf Antrag der SPD-Fraktion durch Beschluss der Bürgerschaft an den Kulturausschuss überwiesen worden. Der Kulturausschuss befasste sich in seiner Sitzung am 10. Januar 2013 abschließend mit der Vorlage.

#### **II. Beratungsinhalt**

Die Abgeordnete der GRÜNEN führte aus, die Kreativwirtschaft spiele eine eindruckliche Rolle in Hamburg – Hamburg sei mehr als nur Hafen und Handel –, trotzdem gebe es aber rückläufige Zahlen gemäß Kreativwirtschaftsbericht. Sie bat um eine Einschätzung, wie dieser Entwicklung entgegengesteuert werde vor dem Hintergrund entsprechender Sorgen aus der Szene, dass beispielsweise die Bereitstellung von Flächen und Räumen auch in Konkurrenz zum Wohnungsbau stehe. Hierbei interessiere sie die Schwerpunktsetzung des Senats.

Sie wollte zudem wissen, bis wann der Gesellschaftervertrag der Kreativ Gesellschaft befristet sei und wie von Senatsseite diesbezüglich weiter geplant werde.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter meinten, es sei naheliegend, zwischen zwei unterschiedlichen politischen Zielen eine Interessenskollision zu vermuten – in einigen Fälle werde dies sicherlich vorkommen –, in der Praxis sei es jedoch so, dass alle Flächen, die auch langfristig für die Kreativnutzung vorgesehen seien, von den wohnungspolitischen Zielen nicht negativ tangiert seien. Es sei sich intern im Senat darüber verständigt worden, wenn es zu Konflikten käme, sich jeden Einzelfall anzugucken, aber in Gänze hätten sich bisher alle schwierigen Fragen zugunsten der Kultur klären lassen.

Sie bestätigten die rückläufigen Zahlen, allerdings stehe der massivste Einbruch im Zusammenhang damit, dass ein führendes ehemals Hamburger Medienunternehmen seinen Hauptsitz nach Berlin verlegt habe. Unabhängig davon stehe Hamburg im Vergleich bundesweit besser als andere Bundesländer bei den meisten Kennzahlen da, was auch mit der Gründung der Kreativ Gesellschaft zusammenhänge, für die Hamburg positive Resonanzen aus den anderen Bundesländern erhalte. Hamburg sei hiermit gut aufgestellt. Die Kreativ Gesellschaft sei zunächst für fünf Jahre gegründet worden, um sie dann zu evaluieren. Kriterien für die Evaluation würden noch erarbei-

tet, sie gingen allerdings davon aus, dass die Erfolgsgeschichte Kreativ Gesellschaft niemand infrage stellen würde.

Eine Diskussion während der vergangenen Haushaltsberatungen aufgreifend fragten die SPD-Abgeordneten, wie die Kreativwirtschaft ihre Chancen im Hinblick auf die zu gründende Förderbank bewerte.

In Bezug auf das South by Southwest-Festival 2013 wollten sie wissen, wie groß die Resonanz sei und das weitere Prozedere sowie die Zusammenarbeit mit Groningen nach dem Letter of Intent aussähen.

Zur Frage nach der Förderbank führten die Senatsvertreterinnen und -vertreter aus, sie befänden sich von Anfang an in Gesprächen und die Bedarfe seien bekannt. Wenn die Förderbank genehmigt werde, gingen sie im besten Falle davon aus, dass sie spezifische Fördermaßnahmen für dieses Klientel dort mit einbringen könnten. Die Kreativwirtschaft brauche eher Lebenshaltungskredite für die ersten ein, zwei Jahre, und nicht große Investivkredite. Es seien zwar keine gigantischen Summen, aber diesen stünden keine Sicherheiten gegenüber, insofern handele es sich um Risikokapital. Sie arbeiteten daran – auch mit anderen Banken –, wie schlank über Verfahren spezifischere Kredite geschaffen werden könnten.

Zum South by Southwest-Festival hielten sie zusammenfassend fest, in Bezug auf die Vernetzung der Musiker und mit dem Reeperbahn Festival sei es wichtig, aber für andere auch angedachte Genres nicht so wertvoll gewesen. Entsprechendes sei ihnen von den jeweiligen Teilnehmenden auch zurückgespiegelt worden. Da es sich beim letzten Mal um Restmittel gehandelt habe, hätten sie keine Möglichkeit gehabt, dies weiterzuführen und für das Jahr 2013 noch einmal Zuschüsse zu geben.

Derzeit finde in Groningen das Noorderslag-Festival – unter Teilnahme einer Gruppe vom Reeperbahn Festival – statt. Im Designbereich passiere viel und im Letter of Intent werde dezidiert hinterlegt, wer mit wem wie zusammenarbeiten könne. Ihrer Einschätzung nach würden langsam alle Bereiche mit Leben gefüllt.

Auf die Frage der CDU-Abgeordneten wie sich der Bereich der Vermietung von Flächen für Kreative in der Speicherstadt, Oberhafen und in Harburg Nöldekestraße entwickelt habe, antworteten die Senatsvertreterinnen und -vertreter, die Planung für die Speicherstadt sehe vor, 10.000 m<sup>2</sup> für künstlerische Nutzung, aber auch kreativwirtschaftliche zu sichern. Derzeit befänden sie sich in sehr engen Gesprächsrunden mit der HHLA und der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), wie dies umgesetzt werden könne. Die Speicherstadt sei als Lagerraum konzipiert, gaben sie zu bedenken, und dies bedeute große Probleme bei der Isolierung, beim Schall und beim Licht, ganz abgesehen vom Denkmalschutz. Sie hofften, dass es zu einer ersten Vermietung dieser 10.000 m<sup>2</sup> im Jahre 2016 kommen werde.

Auch beim Oberhafen gebe es viele technische Probleme – Hochwasserschutz et cetera –, aber es gebe ein erstes Pilotprojekt, bei dem das Interessenbekundungsverfahren ihrerseits erfolgreich abgeschlossen worden sei und sie trotz schwieriger Bedingungen eine Finanzierung ermöglichen. Das Pilotprojekt starte im Frühjahr 2013. Ab Ende des Jahres würden weitere, ähnlich problembehaftete – kein Wasser, kein Strom, keine Heizung, keine Isolierung – Flächen frei, für die sie versuchten, eine passende kreativwirtschaftliche Nutzung zu finden.

Das Verfahren zum Objekt in der Nöldekestraße Harburg ruhe derzeit, weil Mieter und Vermieter sich nicht über die notwendige Anzahl an Kreativen für die Vermietung einig geworden seien, teilten sie mit.

Vor dem Hintergrund, dass bereits einige Anliegen nicht zu realisieren gewesen seien – so sei die Versteigerung der River-Kasematten heute auch nicht geglückt –, fragten die CDU-Abgeordneten nach, wann wo welches Objekt auf günstigen Flächen für Kreative realisiert werde.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter wollten nicht widersprechen, es handele sich um schwierige Projekte, aber es müsse auch gesehen werden, wie viele Flächen für Kreative schon nutzbar geworden seien. Der Fall in Harburg müsse aber noch einmal speziell angeschaut werden.

Trotzdem seien in den zwei Jahren, in denen sie dort auf dem Immobilienmarkt aktiv seien, ungefähr 14.000 m<sup>2</sup> für Kreativwirtschaft zur Verfügung gestellt worden. Nicht eingerechnet seien hierbei die Objekte, die über eine entsprechende Datenbank vermittelt würden; dies könnten sie auch nicht darstellen.

Der Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE erkundigte sich, wer der Vermieter für die Fläche Nöldekestraße sei. Des Weiteren interessiere ihn die Fläche der Phoenix-Hallen, die in weiten Teilen leer stehe.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter teilten mit, die Nöldekestraße befinde sich im Besitz der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH), derzeit durch die HGV verwaltet. Das Objekt umfasse insgesamt 2.800 m<sup>2</sup> Nutzfläche und die Nutzer im ersten Verfahren hätten ungefähr 500 m<sup>2</sup> in diesem leer stehenden Gebäude belegen können. Das sei dem Vermieter zu wenig gewesen, um eine Vermietung umzusetzen.

Die Phoenix-Hallen selbst gehörten dem Eigentümer Phoenix-Conti. Bislang hätten sie keine Nutzer für diese großen Hallenflächen gefunden, die unter den entsprechenden Bedingungen Investitionen hätten vornehmen wollen. Die Verwaltungsgebäude auf dem Phoenixgelände fielen zurück an die FHH, die Erbpacht laufe aus. Wenn die Gebäude für Kreativzwecke geeignet seien, würde weiterhin darüber nachgedacht, wie eine Nutzung für die Kreativwirtschaft umgesetzt werden könne.

### **III. Ausschussempfehlung**

*Der Kulturausschuss empfiehlt der Bürgerschaft, von der Drs. 20/4583 Kenntnis zu nehmen.*

Gabi Dobusch, Berichterstattung